



Beeindruckende Leistung: Der HBW Balingen-Weilstetten hat zum zweiten Mal in Folge den Klassenerhalt in der stärksten Liga der Welt geschafft. Foto: Fuhrmann

INTERVIEW

„Der Zeitpunkt ist gekommen“



Wird den HBW vermissen: Nationalspieler Martin Strobel. Foto: MO

Balingen. Nationalspieler Martin Strobel hat sein – vorerst – letztes Spiel für den HBW bestritten. In der nächsten Saison streift sich der 21-Jährige das Trikot des TBV Lemgo über. Fünf Jahre lang war Balingen die sportliche Heimat des jungen Mannes aus Hausen bei Rottweil. Der Aufstieg in die erste Bundesliga ist untrennbar mit seinem Namen verknüpft, anders herum hat er vom Aufschwung des HBW profitiert und es in die DHB-Auswahl geschafft. Im Gespräch mit dem ZOLLERN-ALB-KURIER lässt er die Saison Revue passieren.

Mit welchen Erwartungen sind Sie in die Saison gegangen und inwieweit haben sich diese erfüllt?

MARTIN STROBEL: Wir wollten natürlich den Klassenerhalt schaffen, was uns gelungen ist. Gegenüber der Vorsaison haben wir sogar mehr Punkte geholt, obwohl die Liga stärker war. Falls wir am Anfang nicht so großes Pech gehabt hätten, würden wir noch weiter vorne stehen. Wir waren gegen Magdeburg und Hamburg ganz nahe an einem Sieg dran. Leider hat das Quäntchen Glück gefehlt.

Wie erklären Sie sich die Leistungssteigerung gegenüber dem ersten Jahr in der stärksten Liga der Welt?

STROBEL: Wir wussten genau, dass es noch schwieriger wird und haben uns darauf eingestellt. Die Vorbereitung ist sehr gut gelaufen und wir sind ohne Verletzte aus den Startlöchern gekommen. Im Laufe der Saison hat sich die gesamte Mannschaft entwickelt. Vor allem aber haben wir dem Druck Stand gehalten. Wir haben in Wilhelmshaven und in Großwallstadt ganz wichtige Auswärtspunkte geholt. Und dann kam das Highlight in Stuttgart gegen die Rhein-Neckar Löwen. Es war traumhaft vor dieser Kulisse zu spielen und zu gewinnen. Später haben wir trotz Verletzungsproblemen eine Miniserie mit drei Siegen hingelegt, darunter in Essen.

Anders als in der DHB-Auswahl haben Sie beim HBW nur selten in der Rückraummitte gespielt und mussten auf die Halbpositionen ausweichen. Hat Sie das gewurmt?

STROBEL: Nein. Ich spiele da, wo mich der Trainer hinstellt. Klar, dass ich mich auf der Mittelposition wohler fühle, aber unser Ziel war es immer, die möglichst stärkste Mannschaft ins Spiel zu schicken. Weil ich variabel einsetzbar bin, habe ich daher auf verschiedenen Positionen gespielt. Da ist es egal, ob ich ein Tor werfe oder zehn. Denn nur der Erfolg zählt.

Sie hatten schon früher Angebote anderer Vereine. War es richtig noch eine Saison beim HBW zu bleiben?

STROBEL: Auf jeden Fall. Seit der HBW aufgestiegen ist, bekomme ich Einladungen zur Nationalmannschaft. Ich denke, dass ich im ersten Jahr in der ersten Liga eine sehr gute Runde gespielt habe. In dieser Saison ist es nicht ganz so gut gelaufen. Daran sieht man, dass ich dieses Jahr gebraucht habe. Ich glaube, jetzt ist der Zeitpunkt gekommen für einen Wechsel. Ich hoffe, noch einmal einen Schub zu bekommen.

Was werden Sie nach ihrem Wechsel nach Lemgo vermissen?

STROBEL: Eigentlich alles. Ich glaube, man findet selten eine Mannschaft, in der sich wirklich alle so gut verstehen. Hier sind Freundschaften entstanden, die ein Leben lang halten. Und dann unsere Fans: Als ich vor fünf Jahren hierher gekommen bin, haben wir in der Balingen Längenfeldhalle mit 800 Zuschauern begonnen, jetzt ist sogar die Porsche-Arena in Stuttgart voll. Unsere Fans begleiten uns überall hin. In Essen haben sie es sogar geschafft, aus dem Auswärts- ein Heimspiel zu machen. Was hier in dieser kurzen Zeit entstanden ist, ist einfach fantastisch.

Souveräne Saison

Bundesliga: Coach Brack zieht eine positive Bilanz

Souverän hat der HBW den Klassenerhalt in der Bundesliga geschafft und die Saison im gesicherten Mittelfeld abgeschlossen. „Wir waren immer für 30 Tore gut“, sagt HBW-Coach Rolf Brack zufrieden.

MARCUS ARNDT

Balingen. Die zweite Saison nach dem Aufstieg gilt gemeinhin als schwierig – und das war sie auch. Am Ende einer kräftezehrenden Spielzeit hat Balingen-Weilstetten souverän den Verbleib in der stärksten Liga der Welt geschafft. Bereits nach 25 Spieltagen und dem klaren 34:26-Erfolg in Essen distanzierte sich die Truppe um Trainer Rolf Brack deutlich von den Abstiegsplätzen. Mit 20 Punkten waren die Schwaben durch – auch wenn der HBW-Coach gebetsmühlenartig wiederholte: „Wir brauchen noch zwei Punkte.“ Die verbuchte der Aufsteiger von 2006 gegen die HSG Wetzlar. Mit 28:25 setzte sich das Team von Kapitän Wolfgang Strobel durch und kletterte im Klassement auf Platz 13.

In den zurückliegenden Wochen war für die Schwaben vielleicht mehr drin, doch die intensive Spielweise forderte ihren Tribut – und nach sechs Niederlagen in Folge fiel der HBW sukzessive zurück. Negativer Höhepunkt der Rückrunde war ohne Zweifel die Demontage im Derby. Mit 21:32

verlor der HBW gegen den schwäbischen Rivalen aus Göppingen, welcher nach der 23:26-Hinspielniederlage in Balingen die Hierarchie in Württemberg wieder zurechtgerückt hat. Nach einer furiosen Hinrunde mit fünf Siegen und dem sensationellen 35:33-Erfolg über die Rhein-Neckar Löwen hatte Balingen-Weilstetten zu den einstelligen Tabellenplätzen – und FrischAuf – aufgeschlossen.

In der EM-Pause legten die Balingener personell nach: Der frühere deutsche Nationalkeeper Christian Ramota kam – und Milan Kosanovic ging. Die Rochade zwischen den Posten verfehlte ihre Wirkung nicht. Nach der Niederlage in Minden (26:30) legte der HBW mit den Erfolgen in Wilhelmshaven (28:23) und Essen (34:26) sowie dem Pflichtsieg über Nettelstedt-Lübbecke (28:23) den Grundstein für den späteren Klassenerhalt. „Der Erfolg über die Löwen hat den Transfer von Ramota erst möglich gemacht“, glaubt Trainer Brack und fügt hinzu: „So finden auch renommierte Spieler den Weg zum HBW.“ Der ehemalige Gummersbacher avancierte in Essen zum Matchwinner und der Sportwissenschaftler stellte fest: „Unsere Entscheidung war richtig.“

Die Verpflichtung des 35-jährigen Keepers ist symptomatisch für die Personalpolitik der Schwaben. Auch der Wechsel von Trainersohn Daniel Brack von Berlin nach Balingen war für den HBW kein Risiko.

„Wenn überhaupt war es ein Risiko für die Familie Brack“, betont der Balingener Coach, „doch wir haben die gleichen Handball-Gene – das machte die Sache einfacher.“ In Saison 2007/08 hat sein Filius über 170-mal für die Balingener getroffen. „Mit Cho, Kneer, Martin Strobel und Daniel hatten wir mehr Qualität im stehenden Angriff“, meint der Balingener Coach und ergänzt: „Wir waren immer für 30 Tore gut. Wir haben die Angriffsleistung deutlich verbessert.“

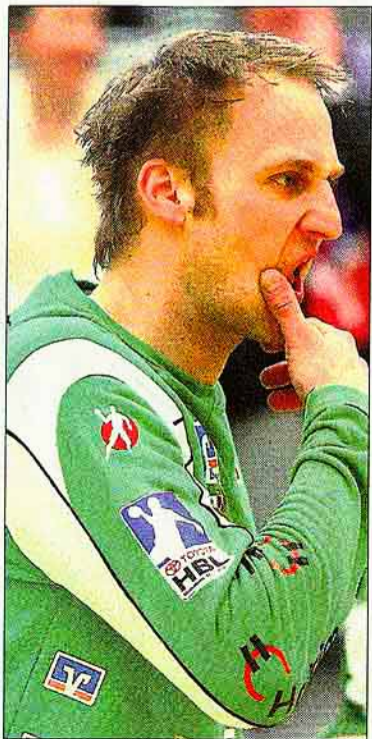
Auch in den anderen Mannschaftsteilen sah der 54-Jährige eine Steigerung. „Nachdem die Liga um 20 Prozent stärker wurde, mussten wir uns um 30 Prozent steigern“, so Brack weiter, welcher eine „leidenschaftliche Saison“ seiner Mannschaft miterlebte. Deshalb kann er die Störfeuer aus Berlin und Göppingen nicht nachvollziehen. „Das war unter der Gürtellinie“, befand Brack nach der harschen Kritik von Füchse-Coach Jörn-Uwe Lommel. Brack zieht seine Konsequenzen aus der Foulspielkampagne – und will in der Vorbereitung gezielt am Abwehrverhalten feilen. „Wir hatten zu viele Zeitstrafen“, moniert Brack, der künftig verstärkt auf die defensivere 5:1-Variante in der Verteidigung setzen will. Einziges Manko: „Wir haben nicht das Personal dafür.“ Er könne Spieler schneller machen und entsprechend schulen, „aber ich kann aus kleinen keine großen Spieler machen.“

Christian Ramota – ein Torhüter mit Sucht nach Erfolg

Christian Ramota war der einzige Neuzugang des HBW Balingen-Weilstetten während der Winterpause. Ein Mann, dessen Verpflichtung für den jungen Verein ein absoluter Glücksfall war – und ist.

Balingen. „Eros“, wie er von seinen Fans genannt wird, hat jede Menge internationale Erfahrung mit nach Balingen gebracht. Mit der Nationalmannschaft wurde er Europameister sowie Vize-Weltmeister und gewann bei den Olympischen Spielen Silber. Seine Bundesliga-Karriere führte ihn zum deutschen Meistertitel und dem Pokalsieg.

Von solchen Erfolgen ist der 35-jährige Keeper mit dem HBW meilenweit entfernt. Natürlich wusste er genau, auf was er sich einlässt beim ärmsten Klub in der ersten Liga. Dass es im Grunde um nichts als den Klassenerhalt geht. „Dieses Minimalziel haben wir erreicht“, sagt Ramota. Seine Wortwahl legt nahe, dass sein Ehrgeiz damit nicht befriedigt ist. Tatsächlich



Ein Profi durch und durch: HBW-Keeper Christian Ramota Foto: Fuhrmann

kommt er gleich auf das zu sprechen, was ihm nicht so besonders gefallen hat: „Wir haben es nicht verstanden die Großen zu ärgern. In den Topspielen hat die Mannschaft stagniert.“ Und eine persönliche Enttäuschung sei die leidige Geschichte mit seinen Zähnen, die ihm seit Monaten zu schaffen machen. Einer Operation folgten Entzündungen, deren er nur mit Antibiotika einigermaßen Herr wurde: „Sonst hätte ich der Mannschaft vielleicht mehr helfen können.“

Ramota bleibt dem HBW erhalten, was kurz nach seiner Verpflichtung noch nicht so sicher war. Von seiner Familie getrennt, wohnte er zunächst im Hotel. Vor wenigen Wochen hat er mit seiner Frau Katja und Söhnchen Pepe ein kleines Haus in Balingen bezogen und ist froh „endlich richtig hier angekommen zu sein.“

Dass in Balingen alles eine Nummer kleiner ist als früher in Gummersbach, Lemgo oder Großwallstadt, stört ihn nicht. „Wenn es mir hier nicht gefallen würde, hätte ich meine Familie

nicht hergeholt.“ Ohnehin spiele er lieber in kleinen Hallen, in denen die Zuschauer unmittelbar am Spielfeldrand sitzen und für Stimmung sorgen: „Vor so einem sachkundigen Publikum wie in Balingen zu spielen, macht einfach Spaß.“ Trotz seiner 16 Jahre in der Bundesliga hat er sogar noch Neues erlebt. Zweimal pro Woche gibt es für ihn und Milos Slaby ein separates Torwarttraining mit Axel Strienz: „So etwas ist nicht alltäglich. Das hatte ich noch nie.“

Überhaupt versteht sich der 147-fache Nationaltorhüter mit seinem tschechischen Kollegen prächtig, dem die Konkurrenz merklich gutgetan hat. Slaby hat sich seit Ramotas Verpflichtung und dem Wechsel von Milan Kosanovic nach Minden enorm gesteigert und war rechtzeitig auf dem Leistungshöhepunkt, um Ramotas Ausfall nach seiner Zahngeschichte zu kompensieren. „Das wichtigste ist, wenn der Trainer nach einer Saison sagt, dass es auf der Torhüterposition keine Probleme gibt“, zählt für Ramota nur der gemeinsame Er-

folg: „Natürlich würde ich gerne jedes Mal spielen. Aber ich freue mich, wenn Milos gut hält. Das Vertrauen untereinander ist wichtig. Wenn einer mal einen schlechten Tag hat, muss er sich auf den anderen verlassen können.“

Obwohl mit Martin Strobel und Stefan Kneer zwei Leistungsträger den Verein verlassen, ist der gebürtige Kölner zuversichtlich, dass das Bundesliga-Abenteuer in Balingen weitergeht. „Wir haben viele gute junge Spieler, die jetzt dran sind sich zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen.“

Ramota jedenfalls lässt keinen Zweifel daran, dass er alles in seiner Macht Stehende tun wird, um die abgelaufene Saison zu toppen. Sogar den Abschluss seines Betriebswirtschaftsstudiums hat er verschoben, um sich noch einmal voll und ganz auf seinen Beruf als Handballer konzentrieren zu können. „Ich bin hier von den Fans und meinen Mannschaftskameraden so toll aufgenommen worden. Ich hoffe, dass ich ihnen in der nächsten Saison davon etwas zurückgeben kann.“ ar/DIL